

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 3.

Dienstag den 9. Januar

1872.

Tagesgeschichte.

Vom Landtage.

Dresden, 5. Januar. Die Städteordnung für mittlere und kleine Städte bestimmt, daß der Stadtrath und die Stadtverordneten für alle Geschäfte, welche nicht dem Stadtrath beziehentlich dem Bürgermeister allein überwiesen sind, als Stadtgemeinderath in ein Ganzes verschmolzen werden. Dadurch erledigt sich von selbst die Nothwendigkeit eines Stadtverordnetenvorstehers. Der Stadtrath besteht aus einem besoldeten Bürgermeister und einem Stellvertreter desselben.

Erforderlichen Falles können ihm noch ein oder mehrere Rathmänner beigegeben werden. Die Wahlen der Stadtrathsmitglieder erfolgen durch den Stadtgemeinderath. Wenn nicht für einzelne Stellen ausdrücklich die Wahl auf längere Zeit oder lebenslängliche Anstellung beschlossen wird, so geschieht sie von 6 zu 6 Jahren mit der Berechtigung zur Wiederwahl. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter bedürfen der Bestätigung durch den Amtshauptmann. Mit Zustimmung des Stadtgemeinderathes ist der Bürgermeister, welchem die obrigkeitliche Leitung aller Gemeindeangelegenheiten zusteht, zu Erlaß allgemeiner Anordnungen berechtigt, durch welche Haftstrafe bis zu 3 Tagen und Geldstrafen bis zu 10 Thlrn. angedroht und verhängt werden können. Dieselben sind aber, wenn sie polizeiliche Gegenstände betreffen, sofort bei ihrem Erlasse dem Amtshauptmann abschristlich vorzulegen.

Beschlüssen des Stadtgemeinderathes, welche der Bürgermeister für ungesetzlich oder dem Gemeinwohl nachtheilig erachtet, kann er die Ausführung versagen, muß jedoch ebenfalls dem Amtshauptmann darüber sofortige Anzeige erstatten. Dem Bürgermeister ist unter Aufsicht der Amtshauptmannschaft nach § 12 die Verwaltung der Ortspolizei in folgenden Angelegenheiten übertragen: a. allgemeine Fürsorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums und die Abwehr von Friedensstörungen; b. die Fürsorge für den Bau und die Unterhaltung öffentlicher Wege, Plätze, Wasserläufe und Brücken, ingleichen für deren Reinigung und etwaige Beleuchtung, sowie die Sicherung des freien Verkehrs auf denselben; c. in Bezug auf Gesundheitspolizei die Maßregeln zu Abwendung von Epidemien und Seuchen, die öffentliche Krankenpflege, einschlich der Fürsorge für die Rettung Verunglückter, die Beaufsichtigung des Verkaufs von Schwaaren, die Sorge für öffentliche Brunnen, Beseitigung gesundheitschädlicher Stoffe und für das Begräbniswesen, soweit es nicht den kirchlichen Behörden unterstellt ist; d. die Sittenpolizei, insbesondere Abstellung des Bettelwesens, Einschreiten gegen Betrunkene und gegen verbotenes Spiel, Beaufsichtigung öffentlicher Vergnügungen und Schankstätten, einschlich der Handhabung der Vorschriften über Innehaltung der Polizeistunde, der Tanz- und Badenplätze, sowie der Sonntagsfeier, Abwendung von Störungen der Ordnung auf den Straßen und der nächtlichen Ruhe; e. die Armenpflege einschlich der Fürsorge für augenblicklich Obdachlose; f. die Arbeiter- und Gesundheitspolizei und die Annahme der Anmeldung von Fremden; g. das Einschreiten gegen die unerlaubte Führung von Schießgewehren oder anderer Waffen, gegen Landstreicher, Aufläufe und Schlägereien, sowie die Beaufsichtigung der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen; h. die Geschäfte des Immobilien- und Mobilbrandversicherungswesens, ingleichen von der Baupolizei die Anmeldung von Neubauten und die Anzeige von Schadenfeuern, sowie die Aufsicht über Bauordnungswidrigkeiten und gefährliche Baulichkeiten; i. von der Feuerpolizei die Aufsicht über die Feuerstätten und Essen und über gehörige Reinigung der letzteren, über verbotenes Tabakrauchen und sonstiges feuergefährliches Gebahren, sowie über das Privatfeuerlöschgeräthe, ingleichen die Fürsorge für die Feuerlöschanstalten der Stadtgemeinde und das Feuerlöschwesen überhaupt; k. von der Gewerbepolizei die Aufsicht über Maas und Gewicht, über den Gewerbebetrieb im Umherziehen und das Marktwesen, über öffentliche Schaustellungen und öffentliches Musikmachen, sowie über den unerlaubten Gewerbebetrieb, nicht minder die Annahme der Anmeldung zum Betriebe eines stehenden Gewerbes nach § 14 Abs. 1 der Bundesgewerbeordnung, die Ausstellung der § 53 Abs. 1 daselbst vorgeschriebenen Legitimationscheine für den Stadtgemeindebezirk und

dessen Umgegend, die Ertheilung der § 59 gedachten örtlichen Erlaubniß zur Ausübung der dort angegebenen Gewerbe und die Beglaubigung der im Gesetze über Ausübung der Fischerei vom 15. Dec. 1868 vorgeschriebenen Fischkarten; l. der Bürgermeister ist auch bei Verletzung von Polizei- und Criminalstrafgesetzen, deren Handhabung ihm nicht obliegt, berechtigt und verpflichtet, Anzeige an die zuständige Behörde zu erstatten, die zu Sicherung des behördlichen Einschreitens erforderlichen vorläufigen Maßregeln zu ergreifen und zu diesem Zwecke nach Befinden mit Verhaftung der Schuldigen zu verfahren, sowie überhaupt die mit Handhabung der gerichtlichen Polizei beauftragten Behörden und Organe zu unterstützen. Auch kann durch Beschluß des Ministeriums des Innern die Zuständigkeit des Bürgermeisters noch mehr erweitert, aber auch die Verwaltung der Ortspolizei auf Kosten der Stadtgemeinde ganz oder theilweise einer andern Behörde übertragen werden. Den Aufwand für die Geschäftsführung des Bürgermeisters hat die Gemeinde zu bestreiten.

In Dresden hat sich unter der Firma „Dresdner Baugesellschaft“ ein Actienunternehmen mit einem Capital von 2 Millionen Thlr. constituirt. Die Gesellschaft beabsichtigt den Umbau von ganzen Straßen der innern Altstadt, sowie die Behauung der beiden Elbufer. Der Aufsichtsrath besteht bis zur nächsten Generalversammlung aus den Herren Karl Graf von Einsiedel, Gustav Meyer, Richard Scheller, M. Schie Nachfolger, Philipp Stimeyer, S. Matternsdorf, Prof. Nicolai, Baumeister Karl Eberhardt in Dresden, Adv. Schred in Pirna, Geh. Hofrath Kohl in Chemnitz und der sächsischen Creditbank in Dresden. Den Vorstand bilden die Herren Architekt Elgner und Kaufmann Kefner. Zunächst kommen am 8. Januar 500,000 Thlr. in 5000 Actien zum Paricourse und mit einer Einzahlung von 40 Prozent zur Zeichnung.

Die Dienstbezüge der Forstbeamten und Forstrentbeamten im Königreich Sachsen sollen vom Jahre 1872 ab um 26,000 Thlr. jährlich erhöht werden. Die Gehalte der 99 Oberförster steigen infolge dessen auf 700, 800 und 900 Thlr., die Besoldungen der Forsthilfsbeamten auf 300, 350 und 400 Thlr., diejenigen der Forstrentbeamten auf 800—1000 Thlr. Außerdem sind 7000 Thlr. mehr zur Erhöhung der Dienstaufwands-Vergütungen für die Oberforstmeister, Oberförster, Forsthilfsbeamten und einen Theil der Forstrentbeamten, ingleichen zu Localzulagen für Forstbeamte etc. ausgeworfen. Auch die Holzschlägerlöhne und die Forstaufsicher- und Tagelöhne haben eine beträchtliche Erhöhung von Neujahr ab erfahren.

Gegend von Freiberg, 1. Januar. Im Gasthause „Zum preussischen Hofe“ in Freiberg lehrte am Ende der Woche Morgens das Stubenmädchen wie täglich das Gastzimmer. Da es das Kebricht schon an seinen Ort schaffen wollte, ward es eines Papierstückchens gewahr, das darunter sich befand. Kaum schien es ihr der Mühe werth, dasselbe näher zu prüfen, weil so etwas ja fast täglich vorkommt. Ausnahmungsweise wird es aufgewickelt, und es war — ein 100thaleriger Kassenschein. Das ehrliche Mädchen übergab ihn sofort seinem Herrn und dieser deponirte ihn bei der betreffenden Behörde. Solche Fälle dürften der Erwähnung wohl nicht unwerth sein. Wer der Verlustträger, das wird sich nun bald herausstellen.

Am Neujahrsmorgen fand man in Neuntmannsdorf bei Pirna den dortigen Schullehrer Tränkner todt in seinem Bett und das Zimmer voll Rauch. Es wurde constatirt, daß der Tod des jungen Mannes durch Ersticken eingetreten war. Tränkner hatte beim Zubettgehen das Licht brennen lassen und dieses hatte beim Herabbrennen die Kleidungsstücke erfaßt, wodurch die unglückliche Katastrophe herbeigeführt worden war.

Elterlein, 2. Januar. Diesen Mittag 1 Uhr ist auf dem oberen Boden des Rathhauses zu Elterlein Feuer ausgebrochen und ist dasselbe bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Zittau, 4. Januar. Nach den ärztlichen Listen sind vom 25. Dec. bis 1. Januar 35 Personen infolge der Blattern neu in ärztliche Behandlung genommen worden.

Am 31. December Nachts 12 Uhr, als man in Großenhain auf dem Kirchthurne das neue Jahr einläutete, sprang der 130 Pfund wiegende Klöppel der großen Glocke plötzlich ab und wurde hierbei ein Lauter erheblich an einem Beine verletzt.

Berlin, 3. Januar. Bei dem Neujahrsempfang richtete der Kaiser an die Generale und Minister einige warme und herzliche Worte, worin er es dankend anerkannte, wie sie während des Krieges zu der glücklichen Führung und der Beendigung der großen Aufgaben beigetragen hätten. Jetzt müsse das Bestreben aller darauf gerichtet sein, den Frieden, der uns hoffentlich auf lange Zeit gesichert sei, nutzbar zu machen für Stärkung der Grundlagen, auf denen wir zu der jetzigen Größe gelangt seien, und für Entwicklung der Pflege aller geistigen und äußeren Güter des Volkes.

Im deutschen Eisenbahnverkehr haben sich viele Mängel und Mängel sehr bemerklich gemacht. Um diese genau festzustellen und zu beseitigen, wird jetzt nach Anregung des Reichstages und auf Anordnung des Reichsanzlers eine Commission von 15 Mitgliedern aus ganz Deutschland einberufen, unter ihnen 5 Vertreter der Eisenbahnen, 5 Vertreter der Landwirtschaft und 5 Vertreter des Handels und der Industrie. Die Untersuchung gilt namentlich auch der Vereinfachung der Gütertarife.

Vielen deutschen Städten ist der Wachsthum bedeutend aufgegangen, sie rücken sich nach dem deutschen Reich. Berlin mit 828,000 Einw. schreiet an der Spitze, dann folgen die Städte Hamburg 240,000, Breslau 200,000, München 190,000, Dresden 177,000, Elberfeld-Barmen 160,000, Köln 130,000, Leipzig 114,000, Königsberg 112,000, Magdeburg 110,000, Hannover 105,000, Frankfurt mit Zubehör 104,000, Danzig 100,000, Stettin 97,000, Altona 95,000, Stuttgart 92,000, Nürnberg 87,000 und Bremen und Straßburg mit je 80,000 Einw. — Wenn Berlin in den nächsten 30 Jahren so wächst, wie in den letzten 30 Jahren, so wird es im Jahre 1900 nahezu 2 Mill. Einwohner haben.

Ueber den Ausbruch eines Grubenbrandes in Brüx erhält der „Tagesb. aus Böhmen“ unterm 17. December nachstehende Mittheilung: „Seit 3 Uhr Morgens haben wir hier wieder einen großen Grubenbrand wie im Jahre 1862; in demselben Kohlenfelde, fast an derselben Stelle, schlagen die Flammen mehrere Klaster hoch empor. Jetzt führt dort die Teplitz-Aussieger Bahn vorüber, und der Bahnhof, die ältere Zuderfabrik, sowie der im Bau begriffene gemeinsame Bahnhof der Prager und Pilsener Eisenbahn liegen in unmittelbarer Nähe. Dort sind, wie hier überall, die gewaltigen Kohlenlagerungen achtzehn und mehr Klaster mächtig. Das Werk selbst ist im Abbaue, es brennt ein Gang, und aus seinem Schlunde wirbelt unter Geräusch die Feuersäule vulkanartig auf, während die Wände wie mit glühenden Sternen besät erscheinen. Durch Verkürzung und Abmauerung jedes Schachtes hofft man die Gefahr bald zu beseitigen.“

Aus Paris vom 28. Dec. wird berichtet: Das Ereigniß des Tages ist die Beurtheilung der Einkommensteuer durch eine starke Majorität in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung. Allerdings ließ sich dieses Ergebnis nach dem Erfolge der Rede des Präsidenten der Republik voraussehen. Dem „Temps“ zufolge sind die Aussichten des pariser Handelsstandes für die Neujahrszeit besser, als man erwartet hatte, namentlich sei der Buchhandel begünstigt, da man viele Bücher kauft und die Auswahl im Ganzen vortrefflich sei, diese Thatsache stimmt zu der Wahrnehmung, daß die öffentlichen Bibliotheken neuerdings ungleich mehr als früher benutzt und weniger Unterhaltungs- als wirkliche Studienbücher begehrt würden. Der „Temps“ fügt hinzu, daß auch die Steuern über Erwartung gut eingehen. Das seien Zeichen der Zeit, durch welche die Worte von Thiers bestätigt würden: „Das Land ist im Ganzen mit wenigen Ausnahmen brav, es fühlt sein Mißgeschick und will es ausgleichen.“ Der „Temps“ glaubt hinzusetzen zu dürfen, das Land sei verhältnißmäßig auch voll zuversichtlich, aber es würde noch viel ruhiger in die Zukunft blicken, wenn die Parteien und die Presse mehr den wirklichen Verhältnissen Rechnung trügen, aber während das Land ruhig seinen Geschäften nachgehe, suche man ihm einzureden, es gehe zu Grunde, nach den Einnahmen, weil es zu viel, nach den Ausgaben, weil es zu wenig Republik habe. So viel steht fest, daß die Masse der Deputirten sich gar nicht klar zu machen wußte, um was es sich eigentlich handle, und daß man schließlich, da man doch votiren, also einer Ansicht folgen mußte, sich von Pouyer-Quertier gemüthlich „fortreißen“ ließ, und um dies von Herzen thun zu können, verlegte man sich während der Rede des Finanzministers durch Beifallsbezeugungen und Zurufe in jene Sprühbisse, in der man eher zu Allem fähig ist, als zu kalblütiger Prüfung der Gründe und Gegengründe. Dieselbe Stimmung wiederholt sich heute in der Presse. „Der Triumph“ des Finanzministers in der Kammer hat sichtbar die Verachtung der Einkommensteuer entmuthigt.

Die französische Nationalversammlung hat zur Unterstützung für durch den Krieg geschädigte und bedürftige Elsaß-Lothringer 1 Mill. Fres. ausgeworfen. Ein Mitglied der Auszahlungskommission macht nun bekannt, daß nur solche bedürftige Elsaß-Lothringer Anspruch an diese Vergütung machen dürfen, welche sich für die französische Nationalität entscheiden. Die deutsche Regierung dagegen läßt 150 Millionen Entschädigungen im neuen Reichslande ohne Unterschied der Nationalität aussetzen.

Aus Paris vom 4. Januar wird gemeldet: Dem „Journal officiel“ zufolge sind in der Zeit vom 25. bis 31. Dec. 1871 440 wegen Vertheilung an der Insurrection Verhaftete in Freiheit gesetzt worden. Im Ganzen sind bis jetzt 11,720 Freilassungen erfolgt.

Paris. Das „Siecle“ blickt mit finstern Auge auf die inneren Wirren des verwichenen Jahres zurück: „Nach dem Kriege der Bürgerkrieg, Paris im Blute, in Flammen. Und noch nicht genug

der Uebel. 1871 sah die Parteien in Versailles und überall ihre schamlosen Bestrebungen entfalten, die Monarchisten der drei Dynastien, gleich kalt gegen die Leiden des Vaterlandes, ihrer Mutter, nur bedacht auf die Wiederaufrichtung des Thrones auf blutigen Trümmern. Herr Thiers, von den Feinden der Republik bejubelt, so lange sie ihn für ihren Mitschuldigen hielten, dann von denselben verworfen und fortwährend von ihnen angegriffen, seit er sich geweigert hat, sich zum Werkzeuge ihrer Ränke herzugeben, die Präsidenten von allen Seiten aufstachend; dazu Sitzungen einer National-Versammlung, welche Frankreich vertrat, sich in diesen Tagen der Prüfungen und Demüthigungen mit allen Landesinteressen betraut wußte, diese Sitzungen aber mit fruchtlosen Zänkereien vergendete; überall Untriede, Zwietracht, Zeugnisse des moralischen Verfalles und der Erniedrigung der Seelen. Ja, dieses Jahr ist wahr und wahrhaftig ein Unglücksjahr gewesen.“ Vom neuen Jahre wünscht und hofft das Siecle, daß es nicht Blut an den Händen haben, daß es die Herzen zu Milde und Eintracht erheben und dadurch das Jahr ein der Wiedergeburt werden möge. Aber Frankreich wird sich nur durch sich selbst wieder aufrichten.“

Wer den Kaiser Napoleon für einen armen Mann hält, ist in einem großen Irrthum. Er hat allein bei dem Londoner Bankhause Baring Brothers für 124 Millionen Staatsobligationen, meist amerikanische, russische, preussische, englische, auch Eisenbahnactien u. deponirt. Ebenso hat er bei der Brüsseler und Amsterdamer Bank ein großes Vermögen angelegt. Auch die Kaiserin Eugenie hat nicht aus Noth einen Theil ihrer Juwelen verkauft, sondern weil sie keine Gelegenheit hat, solchen kostbaren Schmuck tragen zu können. Dieselbe besitzt außerdem in Spanien einen großen Complex von Gütern und Weinbergen.

Dem neuen König Amadeo von Spanien können wir's nicht verdenken, wenn er keine spanischen Zeitungen mehr lesen mag; denn sie rathen ihm alle einstimmig, seine Koffer zu packen und dahin zu reisen, woher er gekommen ist — nach Italien.

Dem früheren Gesandten Preußen in Washington, Baron von Gerolt, hatten mehrere amerikanische Bürger bei seinem Scheiden ein Erinnerungszeichen zugebracht und zu diesem Behufe die Summe von 3000 Doll. gesammelt. Ein Silberschmied in Philadelphia wurde mit Anfertigung des Geschenks, eines Tafelaufsatzes, betraut. Am Fuße desselben befinden sich drei Figuren, die Göttin der Freiheit, sowie ein amerikanischer und ein preussischer Soldat als Sinnbild der beiden Nationen. Folgendes ist die Aufschrift in deutscher Uebersetzung: „Dem Baron Friedrich von Gerolt, dem getreuen Vertreter seines Souveräns und seines Volkes, dessen moralische Vorzüge und nie wankende Freundschaft für die Vereinigten Staaten die Achtung und Hochschätzung amerikanischer Bürger erworben haben. Washington 1871.“

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Begreifen Sie jetzt Alles?“ fragte Hugo und verzog sein Gesicht zu einem spöttischen Lächeln.

„Beinahe,“ entgegnete der Anwalt ruhig, dem jetzt das Benehmen des eigenthümlichen Burschen weniger unangenehm erschien. „Und Adelheid, Ediths Kind? Jetzt begreif' ich, warum sie ihm so viel Theilnahme schenken — es ist das Ihre,“ sagte Steinfeld zögernd hinzu.

„Fehlgeschossen, edler Freund,“ entgegnete Hugo, sichtlich erheitert über das vorrühige Herumtasten des Anwalts. „Ich habe das Kind geliebt, weil es so unglücklich war, und weil es — Edith hatte.“

Wieder kam hier ein edlerer Zug in dem Wesen des jungen Mannes zum Vorschein, als Steinfeld je erwartet hatte. Unwillkürlich wurde er davon fortgerissen und drückte Hugo herzlich die Hand.

„Sie sind doch ein besserer Mensch und ich habe Sie sehr verkannt.“

„Bah!“ entgegnete Hugo und zog beinahe verlegen seine Hand aus der des Anwalts. „Rührt nicht die Seite mehr, das ist vorbei.“ Und wieder in seinem höhnischen, nachlässigen Ton verfallend, fuhr er fort: „Wenn ich Ihnen nun sagte, daß wir einen noch toleranteren, raffinirteren Streich ausgeführt und der rechtmäßigen Baronin dies Kind entrissen haben?“

Steinfeld schritt heftig in der Zelle auf und ab: „Nein, das ist nicht möglich, das ist unerhört! Mein Gott — die Fremde sprach davon, daß ihr während einer Krankheit ihr einziges Kind gestohlen worden — doch das kann nicht sein; einer solchen That war auch die Baronin nicht fähig!“

Hugo lachte wild und höhnisch auf. „Ja, sie hat Geist und Unternehmungslust, meine reizende Cousine. Das war's auch, was mich an sie fesselte. Wir hätten die Welt aus den Angeln gehoben, wenn wir vereint geblieben wären,“ sagte er in alter, wunderlicher Weise hinzu; „aber sie zog es vor, allein zu gehen, die treueste, hingebendste Seele von sich zu stoßen und — das ist ihr Untergang. Edith wußte ja durch den Brief, wo sich Edmund niederlassen würde; wir hatten ihn völlig in der Hand und bemächtigten uns des Kindes aus doppeltem Grunde. Erstens wußten wir, daß damit Edmund's Lebenemuth vollends gelähmt wurde, und zweitens brauchten wir das Kind.“

Hugo erzählte das Alles in einer Weise, als ob es sich um die einfachste Geschäftssache handle. — Steinfeld konnte sich eines Schauders kaum erwehren und blickte jetzt nur Hugo fragend an.

„Es war da, glaub' ich, eine Testamentsklausel des alten Barons, die ihr den Besitz des Kindes wünschenswerth machte — genug — Edith griff wie immer zu. Doch weiter habe ich meine Hand nicht im Spiele gehabt,“ setzte Hugo mit Betonung hinzu.

„Ich verstehe, was Sie damit sagen wollen,“ entgegnete Steinfeld und dachte mit Entsetzen an den letzten Mordversuch, von dem die Fremde gesprochen hatte. So war ihre Erzählung doch Wahrheit, schreckliche, erschütternde Wahrheit.

„Nicht wahr, jetzt können Sie mich retten, mich befreien?“ fragte Hugo hastig.

Wenn sich Ihre Angaben hinsichtlich des Trauscheins als richtig erweisen, so hoffe ich wohl,“ entgegnete Steinfeld,

„Zweifeln Sie nicht!“ entgegnete Hugo mit großer Sicherheit.

„Das Leben im Gefängniß ist nicht nach meinem Geschmack, ich sehne mich nach Freiheit, und wenn Sie mich aus der Haft erlösen, will ich dann mit meinem Freund Richard ausrufen:

„Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens

Storreicher Sommer durch die Sonne Jorks;“

und in der alten, scherzhaften Weise nahm der Gefangene von Steinfeld Abschied.

Die Angaben Hugos bestätigten sich vollkommen. Eine vorgenommene sorgfältige Prüfung des Trauscheins brachte die deutliche Unterschrift Hugo's zum Vorschein. Jetzt konnte über den stattgefundenen Betrug Edith's kein Zweifel obwalten, denn sie hatte selbst diesen Schein als Beweis-Urkunde eingereicht und er war sorgfältig bei den Acten aufbewahrt worden.

Der Prozeß wurde von Neuem aufgenommen und kam unter einem fast noch größeren Andränge von Menschen zur Verhandlung: Aber bei dem Ausruf der Sache meldete sich nur die eine Wittve, — Schon wollte das Gericht gegen Edith in contumaciam erkennen, da trat ein Diener in Livree hastig und staubbedeckt herein und berichtete:

„Frau Baronin von Aldenhoven ist heute leblos in ihrem Armstuhle gefunden worden . . .“

Auf ihrem Schreibtisch fand man nur einen Zettel, auf dem mit hastiger zitternder Hand geschrieben stand:

„Das Spiel ging verloren — mein Vater ist . . .“ Der Tod hatte sie übertäuscht, noch ehe sie ihr Bekenntniß hatte zu Ende bringen können.

Der alte Wiedebach wurde verhaftet. Man fand ihn eifrig in seinem Laboratorium beschäftigt. Als er die Gerichtsbeamten kommen sah, stieß er einen Angstschrei aus, zertrümmerte in wilder Hast einige Töpfe und Tiegel, brach dann in ein wildes, höhnisches Lachen aus und sagte triumphirend:

„Nun wird das Geheimniß mit mir begraben!“

Kein anderes Wort kam über seine Lippen. — Der alte Mann war wahnsinnig geworden . . .

Die Aldenhovenschen Güter wurden jetzt, da sich in der Zwischenzeit die Trauzugzeugen hatten ermitteln lassen, ja in den Papieren des alten Wiedebach sogar der Trauschein Edmund's gefunden wurde, der seine eheliche Verbindung mit Bertha Keller bestätigte, der rechtmäßigen Wittve des Barons zugesprochen, doch das reichste, vollste Stück fand die arme, schwergeprüfte Frau in dem Wiedersünden ihres Kindes. Sie konnte nicht zweifeln, daß Adelheid ihr eignes Kind sei, denn zu viel sprach dafür — die Uebereinstimmung des Alters, die große Aehnlichkeit mit Edmund und das Bekenntniß Hugo's. Die Kleine, die sich stets von Edith scheu und schüchtern abgewandt hatte, umschloß wie von einer dunklen Ahnung getrieben, mit unendlicher Zärtlichkeit ihre neue, rechte Mutter.

Auch Hugo's Untersuchungsache mußte jetzt eine andere Wendung nehmen. Es konnte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß derselbe an der Ermordung des Barons keinen Theil gehabt und seine Aussage, trotz ihrer Sonderbarkeit, die reinste Wahrheit enthalten hatte.

Der alte Wiedebach würde schwerlich einen Mitschuldigen zu betäuben gesucht und ihn den Händen des Gerichts überliefert haben; damit stand seine eigene Sicherheit auf dem Spiel. Wahrscheinlich hatte der alte Wiedebach seinen Neffen nicht augenblicklich erkannt, und in der Uebereilung zu dem Mittel gegriffen, mit dem er jede etwaige Störung zu beseitigen gesucht. Hugo wurde freigesprochen; aber der wunderliche Mensch kam nicht mehr zur Ruhe; er führte, um sich zu betäuben, ein wildes, regelloses Leben, ging dann nach Amerika und ist dort verschollen. —

Nach einigen Jahren reichte die rechtmäßige Baronin dem Manne ihre Hand, der ehrenwerth genug gewesen, ihr Recht zu vertheidigen, trotzdem ihn eine tief sinnige, heiße Liebe an jenes schlangenkluge Weib gefesselt.

Als der junge Anwalt am Tage nach seiner Hochzeit in demselben Zimmer sinnend am Fenster weilte, in dem er einst mit Edith jenen verhängnißvollen Abend zugebracht und wieder dem Frieden athmenden Untergange der Sonne zuschaute, mußte er unwillkürlich an jene unglückliche Frau denken.

„Sie liebte die Dämmerung nicht,“ wandte er sich zu seiner Gattin, die zärtlich ihren Kopf an seine Schulter gelehnt hatte und ebenfalls mit träumerischem Entzücken in den Abendhimmel schaute. „Sie liebte die Dämmerung nicht, weil es in ihr Nacht war,“ sagte die Baronin, die augenblicklich ahnte, wen ihr Gatte meinte und schlug ihre schönen, klaren Augen zu ihm auf.

„Aber in uns ist es Tag und Sonnenschein, Bertha!“ jubelte Steinfeld.

„Tag und Sonnenschein!“ wiederholte die Baronin leise. — Auf zwei glückliche Menschen warf die scheidende Sonne, wie segenspendend, ihre letzten, goldenen Strahlen.

Vermischtes.

Der Postmeister von Eger, ein Lotteriespieler hatte ein Defizit von 23,000 fl. gemacht und sich durch Schnaps und Frost im Walde den Tod geholt. Am Tage seines Selbstmordes stellte es sich heraus, daß er 120,000 fl. in der Lotterie gewonnen hatte.

* Auch ein Grund zum Durchbrennen. Der Cassirer eines franz. Fabrikhauses ist mit 150,000 Fr. durchgegangen. Das wäre nun leider nichts Ungewöhnliches. Er hat aber dem Bestohlenen von Brüssel aus einen Brief zukommen lassen mit der Bemerkung, daß er nur deshalb das Geld an sich gebracht habe, um eine „Ungerechtigkeit des Schicksals“ auszugleichen, welches ein so kolossales Vermögen solchen Dummköpfen, wie seine ehemaligen Prinzipale seien, in die Hände gegeben.

In Glasgow ist am Sonnabend Mittag ein eigenthümliches Unglück geschehen. Vor einem Wirthshause hatte eine Straßen-Locomotive Halt gemacht, deren ungewohnter Anblick eine neugierige Menge herbeilockte. Plötzlich sprang der Dampfkeffel und schleuderte Tod und Zerstörung nach allen Richtungen. Fünf Kinder wurden getödtet, etwa dreißig der Umstehenden, auch meist in jugendlichen Jahren, mehr oder minder gefährlich verwundet, aber fast alle am Kopfe. Der Keffel selbst fuhr losgerissen einer Rakete gleich in die Luft und fiel durch's Dach in das Wirthshaus hinein, dessen Inneres er zertrümmerte. Glücklicher Weise befanden sich nur wenige Leute im Hause, welche mit kleineren Verletzungen und dem Schrecken davonkamen.

* Aus Berlin berichtet die „N. A. Z.“: Die Unsitte des „Gratulirens zum neuen Jahr“ scheint dieses Mal zu einer ausnahmsweisen Blüthe gelangt zu sein. Einsender dieses, vor dem Halle'schen Thore in Berlin wohnhaft, ist nicht Geschäftsmann; und läßt auch solche Waaren, die vielfach durch das Personal der Verkäufer in die Häuser gebracht werden, wie Milch, Frühstück u. s. w., stets durch seine Leute einholen; gleichwohl ist derselbe — genau gezählt — durch nicht weniger denn 153 Neujahrsgratulationen erfreut worden, derenhalben 153 Mal drei Thüren geöffnet und wieder geschlossen werden mußten, um der Gefahr des Klingelabreißens zu entgehen. Dieser Unfug begann um 7¹/₂ Uhr Morgens und endete um 10 Uhr Abends mit dem Schluß der Hausthür. Neben allen möglichen Gewerken, mit denen Einsender absolut Nichts zu thun hat, präsendirte sich u. A. ein Glaser auf Grund der Thatsache, daß er im Laufe des Jahres, natürlich gegen sofortige Bezahlung, eine Fensterscheibe eingesetzt hatte; der Hausdiener einer Gummiwaarenfabrik, weil dafselbst ein Lustkissen reparirt worden, welches Einsender durch seine Klage wieder hat abholen lassen; verschiedene Verkäufer, männlichen und weiblichen Geschlechts, aus stellenweise weit entfernten Gegenden, obwohl die gekauften Waaren in des Einsenders Wohnung niemals durch das Geschäftspersonal befördert sind; ein in der Nähe wohnender Jagen. Budiker, weil im Laufe des Jahres einige Male Bier von ihm entnommen worden u. s. w. Endlich erschienen auch selbstständige Geschäftsleute und gaben zu verstehen, daß die Anschaffung der neuen Waage und Gewichte sie zu dem Besuche veranlaßt habe, ob sie nicht diese Kosten durch Neujahrsgratulationen decken könnten.

* Ein Dorf von 800 Einwohnern, in öder Haide gelegen, hat den Ruhm, die größte Sparkasse in der ganzen Provinz Hannover zu besitzen. Dieß Dorf ist Fallingb. in dem von 1788 bis 1861 ein Mann lebte, der durch Thatkraft und aufopfernde Menschenliebe vor allen seinen Mitbürgern sich auszeichnete. Dieser Mann, Oberamtmann Heinrich Guichard, genannt v. Quintus-Jerilius, ist der Schöpfer jener Sparkasse, die am Schlusse des Jahres 1870 schon über ein Capital von 1,900,000 Thlr. verfügte und die nach allen Richtungen hin außerordentlich wirt. Die Zahl der Einlagen (d. h. der im Umlauf befindlichen Obligationen der Sparkasse) betrug am Schlusse des Jahres 5536. Der Gesamtgeschäftsverdienst der Anstalt belief sich im Jahre 1860 auf 10,249 Thlr., das Vermögen der Anstalt betrug am Ende 1870 120,966 Thlr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff

vom Monat December 1871.

Getaufte:

Martin, Andreas Wollmanns, Handarbeiters hier, Sohn; — Franz Otto, Moriz Hofmanns, Bürg. u. Drechslermeisters hier, Sohn; — Clara Marie, Ferdinand Moriz Steins, Stadtgutspächters hier, Tochter; — Bruno Alfred, Karl Heinrich Schuberts, anf. Bürg. u. Tischlermeisters hier, Sohn.

Getraute:

Vacat.

Beerdigte:

Bertha Anna, Karl Christoph Moriz Pagigs, anf. Bürg. u. Memnermeisters hier, Tochter, 2 J. 1 M. 16 T. alt; — Anna Alma, weil. Karl August Robert Hauptmanns, anf. Bürg. u. Tischlermeisters hier, nachgel. Tochter, 2 M. 1 T. alt. — Emil Richard, Friedrich Adolph Lehmanns, Markthelfers u. Einwohn. hier, Sohn, 2 J. 2 M. 26 T. alt; — August Wilhelm Lindner, Hausbes. u. Einw. in Niedergrumbach, 64 J. 5 M. 22 T. alt; — Ida Bertha, Heinrich Oswald Köhlers, Rasgeschneiders hier, vorehel. Tochter, 4 M. 8 T. alt; — Adolph Paul, Frn. Heinrich Adolph Bergers, anf. Bürg. u. Buchdruckerbesizers hier, Sohn, 5 J. 6 M. 8 T. alt; — Frau Amalie Auguste Schubert, geb. Lehme aus Oberhermsdorf, Heinrich Louis Schuberts, Lohgerbermeisters hier, Ehefrau, 34 J. 10 M. 10 T. alt; — eine unehel. Tochter.

Auflage 60,000.

Auflage 60,000.

Dieser allgemein beliebte Kalen-
der ist bei allen Buchhänd-
lern und Buch-
bindern
zu

J.

Traag.

Mutschink's

zuverlässiger

Rechenfnecht

haben. Man verfehle nicht,
diesen lesenswerthen
Kalender
zu kau-
fen.

betreffend das „Neue Maß und Gewicht“, welches vom 1. Januar
1872 ab zur Geltung kommt, ist ein sehr empfehlenswerther Theil des Inhalts
des „Norddeutschen Haus- und Historien-Kalenders für 1872.“

Große Ausgabe
5 Ngr.

mittle Ausgabe
3 Ngr. 8 Pf.

kleine Ausgabe
2 Ngr.

Augenkranken u. Gehörleidenden bietet **Dr. K. Weller's** zu Dresden Heilanstalt (Pragerstr. 46) Kur und
Pflege. Ueber 200 Staarblinde glücklich curirt. (Sprechzeit von 9—11 Uhr.)

Unterzeichnete machen hierdurch bekannt, daß von heute
den 9. d. M. an das Faß einfaches Bier mit 9 Thlr. 15
Ngr., à 1/2 Liter 7 Pf. abgegeben wird.

Heinrich Rose,
Wilsdruff.

Hermann Schiller,
Limbach.

Ehrendolles Zeugniß

dem

G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup** aus Breslau aus der Apo-
theke des Herrn Anton Pasberger zum St. Salvator in Raab gegen
hartnäckigen Katarth, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung
mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch
einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde,
daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet
ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab.

Sigmund von Deaky,
Bischof zu Casaropel und Groß-Propst
des Raaber Dom-Capitels.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup**
halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren
Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. C.
Schmorl in Meissen.

Bahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne
hohl und angestoßt sind, augenblicklich
durch den berühmten **Indischen**
Extract beseitigt. Derselbe übertrifft seiner nie fehlenden Wirkung
wegen alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Ärz-
ten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 und 10 Sgr. für Wilsdruff
bei **Herrn Ernst Seifert.**

Die ächte

Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade
aus Pirna,

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. **Leutner.**

Sicht, Rheumatismus, Magenkrampf und Hämorrhoidalfranke
heilt **Dr. Müller** in Frankfurt a. M.,
Sendenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.

à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Wilsdruff bei
Apotheker **Leutner.**

Eine Oberstube ist von jetzt an zu vermieten und zu
Ostern zu beziehen Rosengasse bei **Carl Schubert.**

In Klipphausen steht eine Stube mit Kammer, Boden-
raum sowie Benutzung eines Gemüse- und Obstgartens zu
vermieten. Näheres ist zu erfahren beim Gemeindevorstand
Ranft daselbst.

Gasthaus zu Limbach.

Nächsten Sonntag, den 14. Januar,
ladet zum

Karpfenschmaus,

wobei Militär-Ballmusik stattfindet,
ergebenst ein **C. Scharfe.**

Gasthaus zu Grumbach.

Sonntag, den 14. Januar,
ladet zum

Karpfenschmaus

ergebenst ein **E. Engelmann.**

Gasthaus zu Klipphausen.

Nächsten Donnerstag, den 11. Januar, ladet zum

Karpfenschmaus

ergebenst ein **A. Schöne.**

Erholung.

Dienstag, den 9. Januar 1872, Abends 7 Uhr:

Generalversammlung.

Wahl neuer Vorsteher.

Der interimistische Vorstand.

Bei meinem Bezuge von Kleinschönberg nach Rauberg,
sage ich allen meinen Freunden, Nachbarn und Bekannten
meinen herzlichsten und innigsten Dank für die mir bewiesene
Liebe und Freundschaft seit meinem Hiersein, und wünsche
Allen ein herzliches Lebewohl und Wiedersehen.

Kleinschönberg, den 9. Januar 1872.

Heinrich Eduard Lehmann.

Theater

im Rathhaus-Saale zu Wilsdruff.

Heute Dienstag, den 9. December: „Faust, der Höllen-
stürmer.“ Schauspiel in 4 Acten.

Um zahlreichen Besuch bitten

Preiske & Sohn.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. Januar 1872.

Eine Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 64 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr.
— Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.